

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

198 (27.8.1952)

Zum Tage

Kampf dem Motorenlärm

Die zunehmende Motorisierung stellt eine Aufgabe, die radikalere Lösung verlangt und schließlich erzwingen muß: die Bekämpfung des Motorenlärms. Er bildet gewiß nur einen Teil des vor allem durch den Verkehr und die Technisierung gewaltig gesteigerten Lärmes, der zu einer ernsthaften gesundheitlichen und seelischen Schadquelle geworden ist. Manches ist zur Lärmbekämpfung getan worden. Es gibt sogar eine Polizeiverordnung, die ruhestörenden Lärm verbietet. Sie stammt aus vorwiegendlichen Zeiten und hat entsprechende Wert. Von den „modernen“ Geräuschen ist eigentlich nur eines mit Erfolg beträchtlich gemindert worden: das des Personenkraftwagens. Die neuen Wagen können zwar nicht ohne Geräusch, aber doch mit stark gedämpften fahren. Dagegen ist der Motorenlärm bei Lastkraftwagen und Kraftmaschinen geradezu infernalisch geworden und nimmt noch ständig zu. Hier hat sich bisher jeder Bekämpfungsversuch als vergeblich erwiesen. Freilich waren diese Versuche auch recht zaghaft, müde ausgedrückt. Es wird nicht einmal scharf darauf geschaut, daß die Motorkräne in Ordnung sind, daß der unmittelbare Umkreis von Kranenhäusern von Motorenlärm verschont bleibt, nicht einmal gegen nächtlichen Lärm wird mit besonderer Strenge vorgegangen. Das ist vorerst trocken. Aber die gepeinigten Menschen werden sich nicht für alle Dauer diese Quoten bieten lassen. Sie werden die Fahrer und die Fabrikanten zwingen, sich sehr ernstlich für die Lärminderung zu interessieren. Das scheint immerhin schon in Gang zu sein. So bezeichnete kürzlich der technische Direktor der Büssing AG. als eine der wichtigsten Aufgaben die Dämpfung des Motorenlärms und kündigte entsprechende Konstruktionsmaßnahmen an. Von den Lastkraftwagenkonstruktoren möchte man das gleiche hören und besonders auch von den Konstrukteuren der Motorträger. Das wäre wenigstens ein Anfang. a.n.

Pro Mann ein Bahnhof

Der Schrecken aller Rechenbücher für die Volksschule, die Aufgabe: Wenn drei Maurer in dreieinhalb Monaten einen Bahnhof (genaue Maßangaben folgen) erbauen, wie lange braucht ein einziger Maurer, ist keine Rechenaufgabe mehr. In der Sowjetunion, der deutschen Sowjetzone oder in den Satellitenländern, könnte es dem Verfasser solcher mathematischer Beispiele gehen, daß ihm der „Rat der jungen Pioniere“ das Lehrbuch um die Ohren haut, oder wenn es glimpflich abgeht, ihm einen kostenfreien Erholungsurlaub in einem bestimmten Lager verschafft. Denn diese beliebte Rechenaufgabe hat Genosse Iwan Rachmanin brutal über den Haufen geworfen und für alle Zeiten unmöglich gemacht. Iwan Rachmanin ist nur sowjetischer Maurer und bewältigt Mathematikaufgaben nach der Methode des „Über-Soll-Erfüllens“. Wie, sagt sich Iwan, wenn drei Maurer bei normaler Sollerrfüllung dreieinhalb Monate für einen Bahnhof brauchen, läßt sich bei 80 Prozent übererfüllter Norm der ganze Bahnhof in 18 Tagen zusammenbasteln, ging hin und tat dergleichen. Nach genau 18 Tagen legte er die Kelle nieder, seine Rechnung war aufgegangen und Tadio Mochan kann nun den Bahnhof nicht voll genug kriegen mit Lobreden auf den neuen „Hyper-Super-Aktivisten“ Iwan Rachmanin. Er hat sich durch seine „Lektüre“ hoch über die Masse des Proletariats herausgehoben, daß er nie wieder eine Kelle schwingen wird. Er hat bereits einen neuen Job. An einer Moskauer Handwerkerhochschule unterrichtet er junge Maurer und sein Staat erhofft sich Nachwuchs, der die Normen künftig 1000prozentig übererfüllt. kr.

Der 16. Längengrad

Vom 13. bis 25. September werden zum ersten Mal ein Manöver stattfinden, die die Abwehr eines Angriffs aus dem Osten auf Dänemark und Norwegen zu sein haben. Es sind See-, Land- und Luftstreitkräfte von Belgien, Dänemark, Norwegen, Frankreich, Holland, England, Amerika und Kanada und sogar ein neu-europäischer Kreuzer eingesetzt, zusammen 160 große Flotteneinheiten, darunter zahlreiche Flugzeugträger. Zum erstenmal auch werden die Gruppe Europa unter General Ridgway und die Gruppe Atlantik unter Admiral McCormick zusammenarbeiten. Das Interessante bei diesem Unternehmen „Mainbrace“ ist die Rücksichtnahme auf die sowjetische Empfindlichkeit. Die Sowjetunion hat seit den Tagen des Molotow-Bessara in Berlin im November 1940 ihre Sonderinteressen an den dänischen Zugängen zur Ostsee angemeldet und inoffiziell vor zwei Jahren sogar dahin ausgesprochen, daß sie die Ostsee zu einem „mare clausum“, der Vorstufe zu einem sowjetrussischen Binnensee, erklärte, zu dem nur die Anliegerstaaten freien Zugang haben soll-

ten. Sie hat außerdem nicht nur die Zwölfmeilenzone für die Küsten beansprucht, sondern auch gegenüber fremden Flugzeugen eine Sicherheitszone bis zu 40 und 50 Meilen über See mit der Waffe durchgesetzt. Die manövrierenden Mächte haben daher bekanntgegeben, daß sich die Übungen streng diesseits des 16. Längengrades halten werden. Er schließt die dänische Insel Bornholm mit ein. Sie wird aber nur von dänischen Streitkräften benutzt werden. Soweit sich die Manöver auf die Ostsee, d. h. den Kattegat, die Belte und den Sund beziehen, werden hier nur dänische, norwegische und britische leichte Seestreitkräfte operieren. Amerikanische Kriegsschiffe, Flugzeugträger, Marine- und Luftstreitkräfte werden sich also nur der Ostsee heraushalten. Damit ist alles klar, was den Sowjets die größten Gelegenheiten, Zwischenfälle zu schaffen, aus dem Weg räumt, ohne den Anspruch der Westmächte, daß die Ostsee ein allen offenes Meer ist, aufzugeben. Diese Selbstbeschränkung ist zu begrüßen, vorausgesetzt, daß sie in Moskau nicht als Zeichen der westlichen Furcht und der eigenen Übermacht angesehen wird. Die berühmten amerikanischen Marines, die Elitegruppe amphibischer Charaktere, werden Kopenhagen nicht sehen. Sie sind nur in Jütland zugelassen. k.m.

„Volle Freiheit der Kritik“ in Rußland

„Prawda“ über die Statutenänderungen der KP SU

Moskau (AP). Auf Anweisung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Sowjetrußlands wird die Parteimitglieder Moskauer „Prawda“ in nächster Zeit „sowohl positive als auch kritische Artikel“ über die vorgeschlagenen Änderungen der Statuten veröffentlichen. Die Änderungen der Statuten sollen auf dem für den fünften Oktober von Michail Stalin einberufenen Parteikonferenz der KP SU beschlossen werden, der zum ersten Male seit 1936 stattfindet. Unter anderem soll das Politbüro abgeschafft und durch ein Präsidium der Partei ersetzt werden.

Die „Prawda“ gab bekannt, daß nach der Anweisung des Zentralkomitees außerdem in allen Parteiorganisationen, -bezirken und -organisationen die vorgeschlagenen Statuten ausführlich diskutiert werden sollen. Dabei müsse „die volle Freiheit der Kritik“ gewährleistet sein.

In einem ganzseitigen Artikel, der bereits die Leitseite des Berichts enthält, den das Politbüromitglied Kuschschew auf dem Parteikonferenz vorgetragen wird, werden die Statutenänderungen ausführlich begründet. Zu der vorgeschlagenen Abschaffung des Politbüros und des Organisationsbüros heißt es darin: „Es ist angemessen, das Politbüro in ein Präsidium des Zentralkomitees umzuwandeln, das den Führern des Zentralkomitees zwischen den Vollversammlungen vorbehalten ist, da der Name „Präsidium“ mehr den Funktionen entspricht, welche tatsächlich zur Zeit vom Politbüro ausgeübt werden.“

Was die organisatorische Arbeit des Zentralkomitees angeht, so führt die „Prawda“ fort, so habe die Praxis gezeigt, daß es besser bei einer Stelle, der Sekretariat, zusammengefaßt werde, so daß sich das Organisationsbüro erübrigt.

Daß die Ergänzung „Bolschewiki“ hinter dem offiziellen Parteinamen „Kommunistische Partei der Sowjetunion (KPSU)“ künftig fortfallen soll, begründet das Blatt damit, daß kommunistisch und bolschewistisch das gleiche

ausdrücken und der zweite Ausdruck daher überflüssig sei.

Vopo von Russen erschossen

Helmsitz (AP). Wie erst jetzt bekannt wird, hat eine sowjetische Grenzstreife am Sonntag einen Volkspolizisten bei dem Verwund, nach der Bundesrepublik zu fliehen, erschossen.

Nach Schilderung von Augenzeugen schoß die sowjetische Grenzstreife auf den fliehenden Volkspolizisten und verletzte ihn schwer. Er blieb auf dem sogenannten „Scherbelstreifen“ liegen, ohne daß sich die sowjetischen Soldaten um ihn kümmerten. Er starb einige Stunden später an den Schußverletzungen.

Gerigt in Westberlin verhaftet

Berlin (AP). Die Westberliner Polizei hat am Sonntag bei der Schlußveranstaltung des Katholikentages im Olympiastadion den 33jährigen ehemaligen Landesvorsitzenden der CDU in Brandenburg und Bürgermeister von Potsdam, Hermann Gerigt (T.M.), festgenommen, gab das Polizeipräsidium erst jetzt bekannt.

Gerigt wird von Angehörigen der Exil-CDU beschuldigt, mehrere Personen dem sowjetischen Staatssicherheitsdienst denunziert zu haben. Der Vernehmungsrichter hat gegen ihn Haftbefehl erlassen.

Zündholz contra Feuerstein

Bonn (AP). Im Bundesinnenministerium wird auf Grund laufender Proteste der besteuerten Zündholzhersteller die Einführung einer Feuersteinsteuer erwogen.

Für Anfang September hat das Ministerium eine Arbeitsgemeinschaft mit den Zündholzfabrikanten und den Feuersteinherstellern vereinbart, auf der die Argumente beider Parteien für und gegen eine Besteuerung der Feuersteine erörtert werden sollen. Vom Ministerium wird erklärt, die Zündholzfabrikanten vertreten die Meinung, daß der Absatz von Zündhölzern durch ihre hohe Besteuerung gegenüber den nicht besteuerten Feuerzeugen und Feuersteinen ins Hintertreffen geraten sei.

Krieg auf zwei Ebenen

Seoul (AP). Bei fünf Zusammenstößen in alliierten Kriegsgefangenenlagern sind nach Mitteilung der achten amerikanischen Armee seit dem 11. August ein Gefangener getötet und 32 durch das Feuer der Wachen verwundet worden.

An der Westfront tobten in der Nacht zum Dienstag erbitterte Kämpfe zwischen amerikanischen Marine- und chinesischen Einheiten, die in mehreren Wellen den Bunker-Hügel angriffen und erst in Nahkämpfen abgewehrt werden konnten.

Die größten Konzentrationslager waren Sachsenhausen und Buchenwald. In Sachsenhausen sind von 60.000 Internierten 25.700 gestorben, in Buchenwald von 30.000 Häftlingen 13.300. Weitere Lager waren Bautzen, Neubrandenburg, Mühlberg bei Riesa, Torgau, Jamsil, Ketschendorf und Hebenshöhausen.

Nach Meinung des Herausgebers der Broschüren seien die Internierten der Konzentrationslager in der Sowjetzone als Klassenfeinde und als Rachetribut für Kriegsverbrechen und Zerstörung wie auch zur Abschreckung aller ideologischen Gegner dazu aussuchen gewesen, zu sterben. Es werden Zeugenaussagen zitiert, die die Ansprüche von sowjetischen MWD-Leuten wiedergeben: „Wir brauchen keine Gasöfen, wir machen es mit Hunger.“

Bonn sucht 100000 Berufssoldaten

Jüngere Offiziere „Mangelware“ — Sowjets schnappen Luftwaffenpersonal weg

deutschen Offizieren enthält, die als untrübselig in einer künftigen deutschen Armee oder in der Luftwaffe und Marine gelten.

Auf dieser Liste stehen besonders viele Generale, und hier wieder vor allem jüngere Jahrgänge. Da man aber grundsätzlich nur Generale unter 35 Jahren einstellt, wünscht, fällt es bereits bei dieser Kategorie schwer, eine Auswahl zu treffen. Bei den Stabsoffizieren ab Major sieht es ähnlich aus. Auch hier scheinen geeignete Stellen mit erfahrenen Leuten zu bestehen. Selbst im Unteroffizierscorps wird man Schwierigkeiten haben, für jede Waffengattung die entsprechenden Fachleute anzuwerben.

Weniger Sorgen bereitet der Dienststelle Blank dagegen die „Bereitstellung“ der übrigen 80.000 Soldaten. Nach übereinstimmender Ansicht glaubt man, daß sich diese nur durch eine allgemeine Wehrpflicht rekrutieren lassen. Wahrscheinlich wird man mit den Einberufungen aber kaum vor 1954 beginnen können. Der Aufbau von Wehrmoldatern kann erst geschehen, wenn ein entsprechendes Wehrgesetz verabschiedet worden ist. Auch fehlt es zur Zeit noch an entsprechenden Unterkünften. Immerhin muß berücksichtigt werden, daß die im Bundesgebiet vorhandenen Kasernen ohne Ausnahme von den Besatzungsmächten oder den neuen Grenzsicherheits- oder der Bereitschaftspolizei belegt sind. Mehrere 100 Mill. DM müssen allein die drei Besatzungsmächte ausgeben, um noch zusätzliche Unterkünfte für ihre Truppenverstärkungen zu bauen. Eine Erstellung von Baracken und Notunterkünften für die deutschen Kontingente würde am Ende teurer sein als der sofortige Bau von massiven Gebäuden. Es müßten also bis 1954 im ganzen Bundesgebiet nochmals beträchtliche Bauverträge ausgeführt werden. Die Größenordnung wird klar, wenn man berücksichtigt, daß im früheren Reichsgebiet nach 1933 Kasernen für rund 700.000 Mann errichtet worden sind. Im jetzigen viel kleineren Bundesgebiet müßten also mindestens genau so viel neue Kasernen wie in den dreißiger Jahren gebaut werden.

Besondere Schwierigkeiten wird die Auswahl des Fachpersonals für die künftige Luftwaffe bereiten. In Köln-Ehrenbreitenfeld gibt es bereits eine Dienststelle, die Bewerber für den Luftwaffenstand auswählt. Die ersten Eignungsprüfungen sind ebenfalls schon vorgenommen worden, um die Vorbereitungen für die Verwendung des ersten Personals für die Ausbildung in Großbritannien abschließen zu können.

Neuerdings gehen dieser Dienststelle Informationen zu, wonach Luftwaffen-Fachkräfte von der Sowjetzone her aufgefördert werden, sich den Streitkräften in der DDR zur Verfügung zu stellen. Monatsgehälter bis zu 3000 DM-Ost werden geboten. Politische Beratungen werden im Gegensatz zu der Bundesrepublik im Osten großzügig überlassen. Auch Spezialisten für den Flugzeugbau werden auf ähnliche Weise in Westdeutschland von ostzonalen Werberrn benannt. Man glaubt deshalb in Bonn, daß auch der Westen den Fachkräften eine entsprechende Besoldung bieten müsse, wenn nicht eine Abwanderung nach Osten wahrscheinlich sein soll.

Lehrabschlussprüfung Sache der Wirtschaft

Bonn (AP). Der Berufsausbildungsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelskammern (DIHK) hat nach eingehender Kraterierung jede Form einer Anrechnung, Anerkennung oder Einbeziehung von Schulabschlußprüfungen in die Lehrabschlussprüfungen abgelehnt.

Nach Ansicht des Ausschusses kann das Prüfungsamt nur von der Praxis der Wirtschaft bestimmt und die Prüfung nur von Betriebspraktikern abgenommen werden, da die Lehrabschlussprüfung das Endstück aller Maßnahmen zur Nachwuchsausbildung in den Betrieben ist. Zukünftig sollen sämtliche Industrie- und Handelskammern des Bundesgebietes die Volksschulkenntnisse der Lehrlinge in Form einer Rechenaufgabe und eines Diktats nachprüfen. Weiter sollen die Anforderungen, die seitens der Wirtschaft an die Volksschulbildung zu stellen sind, festgelegt werden. Der Ausschuß berät ferner den Entwurf einer Prüfungsordnung für Industriemeisterprüfungen sowie die Besoldung der Berufsausbildungsleiter.

Amerikanische Senatoren nach Bonn

Bonn (AP). Zwischen Vertretern des Vertriebenenministeriums und anderer an der Lösung der Flüchtlingsfrage beteiligten Ministerien und einer Gruppe amerikanischer Senatoren werden am Donnerstag Besprechungen über die allgemeine Flüchtlingslage in Deutschland stattfinden.

Bei den Senatoren handelt es sich um den demokratischen Senator Willis Smith und seine beiden republikanischen Kollegen Robert C. Hendrickson und Alexander Wiley. Hauptgegenstand der Gespräche sind die amerikanischen Politiker ist die Untersuchung der Lage der ausländischen Flüchtlinge (DPs). Die Lage der deutschen Heimatvertriebenen wird jedoch auch geprüft und erörtert werden.

Bilanz der Sowjetzonen-Konzentrationslager

„Wir brauchen keine Gasöfen, wir machen es mit Hunger“

Berlin (AP). In einer Broschüre „Die sowjetischen Konzentrationslager auf deutschem Boden 1945 bis 1950“ legt die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit jetzt an Hand von rund 4000 Zeugenaussagen Tatsachenmaterial über die vor zwei Jahren aufgelassenen Konzentrationslager in der Sowjetzone vor.

Aus der angelegten Statistik geht hervor, daß in den ersten fünf Nachkriegsjahren 185.000 Menschen (Frauen, Männer und Jugendliche) durch die 13 sogenannten Internierungslager in der Ostzone gegangen sind. Von ihnen sind 80.000 an Hunger und Entehrung gestorben, 37.000 in die Sowjetunion deportiert und nur 37.000 wieder freigelassen worden. 14.500 wurden bei der Auflösung der Lager Anfang des Jahres 1950 zurückgehalten. Ein Teil von ihnen wurde dann ebenfalls deportiert oder dem sowjetischen Staatssicherheitsdienst übergeben. Von den nicht Entlassenen wurden 3000 bei den sogenannten Waldheimer Prozessen abgerichtet, 27 Männer und eine Frau wurden zum Tode, die übrigen zu Haftstrafen zwischen sechs Jahren und lebenslänglich verurteilt.

Die größten Konzentrationslager waren Sachsenhausen und Buchenwald. In Sachsenhausen sind von 60.000 Internierten 25.700 gestorben, in Buchenwald von 30.000 Häftlingen 13.300. Weitere Lager waren Bautzen, Neubrandenburg, Mühlberg bei Riesa, Torgau, Jamsil, Ketschendorf und Hebenshöhausen.

Nach Meinung des Herausgebers der Broschüren seien die Internierten der Konzentrationslager in der Sowjetzone als Klassenfeinde und als Rachetribut für Kriegsverbrechen und Zerstörung wie auch zur Abschreckung aller ideologischen Gegner dazu aussuchen gewesen, zu sterben. Es werden Zeugenaussagen zitiert, die die Ansprüche von sowjetischen MWD-Leuten wiedergeben: „Wir brauchen keine Gasöfen, wir machen es mit Hunger.“

wiedergeben: „Wir brauchen keine Gasöfen, wir machen es mit Hunger.“

Volkholz vor dem Richter

Deggendorf (AP). Vor einem dichtgedrängten Publikum begann gestern vor einer Großen Strafkammer des Landesgerichts Deggendorf der Prozeß gegen den 33jährigen Bundestage- und Landtagsabgeordneten Ludwig Volkholz (Bayernpartei), der der Anstiftung zum Meineid angeklagt ist.

Volkholz stritt bei seiner Vernehmung zu Beginn der Verhandlung jede Schuld ab. Der Anklage zufolge hat der Abgeordnete im Juli 1951 bei einer Wahlrede in Zweisel (Bayerischer Wald) die Mitglieder der von den Besatzungsmächten lizenzierten Parteien als „zusammengeworfenes Gesindel“, die CDU als „Instrument des Morgenbau-Planer“, und Bayern als „Sklavenvolat der CSU und SPD“ bezeichnet, außerdem den CSU-Generalsekretär Franz Josef Strauß beschuldigt, vor dem „Spiegel-Ausschuß“ des Bundestages einen Meineid geschworen zu haben.

Mit den vier Mitangeklagten sprach der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Leonhard Reibberger, nur in der gefälligen niederbayerischen Mundart. In ihr politisches Verständnis setzte er solches Verwirren, daß er einen fragte: „Hm Sie denn damals überhaupt gewußt, wer der oberste Hüßling von der Bayernpartei war?“, worauf prompt die Antwort kam: „Das war doch der Baumgartner.“ Die Dialoge und die imposanten Schmutzhäute zweier Angeklagter waren Anlaß zu immer neuen Heiterkeitsausbrüchen des Publikums. Der Prozeß, für den bisher 20 Zeugen geladen sind, wird etwa eine Woche dauern.

Wir sind fern vom Paradies

Copyright by Doris & Speier

21. Fortsetzung ROMAN VON DORIS LICKI

„Rede nicht solche Dummenheiten, du Schlingel!“ schrie er seinen Jungen an, und die seinen Wesen so fremde Heftigkeit des Ausdrucks verriet seine tiefe Betroffenheit. „Wie oft habe ich dir gesagt, daß du nicht in der Werkstatt zu suchen hast, wenn Kundschaft da ist. Geh zu deiner Mutter und laß dich erst wieder sehen, wenn du zur Vernunft gekommen bist.“

„Aber lassen Sie ihn doch berichten, Vater Rochat, vielleicht ist wirklich etwas geschehen“, legte sich Marguerite ins Mittel. „Er wird diese Neuigkeit nie nicht ganz aus der Luft gegriffen haben. Wartet du im Sozial, Albert?“

„Ja, Mademoiselle“, sagte der Junge durch des Vaters ungewohnte Strenge eingeschüchelt.

„Und Raymonde war nicht in ihrem Zimmer?“

„Nein, Mademoiselle“, erwiderte der plötzlich ersichtlich gewordene Albert und warf einen fragenden Blick auf den Vater, ob dieser ihn nicht am Antworten hindere. Rochat, an sich bestrebt, einen möglichen Fehltritt Raymondens vor fremden Ohren zu verheimlichen, kämpfte einen aussichtslosen Kampf gegen seine englische Begierde zu wissen, was geschehen war. Sie blieb stumm. Wie Blitzlichter huschten verschiedene Bilder durch sein Hirn. Annettes, mit ihrer ungestillten Lebenslust, Raymonde, wie sie ihm von ihrer Bekanntschaft mit Regé Bismat erzählte, und schließlich dieser selbst, wie er ihm versichert hatte, daß er ihm ver-

trauen könne. Ebenso plötzlich wie sie aufgetaucht, schwand die ängstliche Unsicherheit wieder aus seiner Seele. Raymonde konnte nichts getan haben, was ihr vor Mademoiselle Béchère zur Unehr gereichten würde.

Albert hatte den stillen Kampf in seines Vaters Zügen mit seinen pfiffigen Rubensaugen aufmerksam verfolgt. Als die schmerzliche Spannung so schnell nachließ, gewann er sofort wieder Oberwasser, so spurbar brannte die Begierde in ihm, sich mit seinen Auskünften in den Mittelpunkt des Interesses zu setzen.

„Erzähle, aber nur, was du wirklich erlebt hast, und verschone uns mit Phantasmen“, gebot Rochat merkbar ruhiger.

„Ich bin wie immer durch das Portal gegangen, und weil es schon etwas über die Besuchsstunde war, habe ich aufgepaßt, daß der Pförtner mich nicht achtet. Aber dieses Aaa hat anscheinend —“

„Albert!“

— der hat anscheinend auch noch Augen, wo andere Leute nichts mehr sehen. Ich war schon vorbei, da hat er mich angerufen, weil ich aber nicht zurückgehalten werden wollte, habe ich gemacht, daß ich weiterkam. Wie ich Rays Zimmer betrete, liegt doch wahrhaftig eine fremde Frau in ihrem Bett. „Wo ist meine Schwester?“ habe ich gefragt, aber die Hexe hat mich gleich ausgeschoben, weil ich nicht angeklopft hätte, als ob wir an so etwas ge-

wöhnt wären. Das Mädchen, das seit ein paar Tagen im zweiten Bett liegt, hat mir geraten, mit der Krankenschwester zu sprechen, Raymonde hätte bei ihr Bescheid für uns hinterlassen. Sie sei vor einer Stunde fort, nachdem heute morgen der Gips abgenommen worden sei. Ich dachte natürlich, sie sei nach Hause, und habe mich geirrt, daß sie mich den Weg umsonst machen ließ, aber es war nicht so. Am Nachmittag war der Herr, der sie amefahren hat, wieder bei ihr gewesen, und hatte sie in seinem Auto mitgenommen, damit sie sich — hier erinerte er mit dem ganzen Zynismus der Pariser Gasenbuben — bei ihm wieder erholen solle.“

„Ach so“, sagte Rochat aufatmend, während es ihm gleichzeitig in allen Fingern juckte, Albert eine Ohrfeige zu geben. „Das klingt ja schon anders. Hast du dir die Adresse geben lassen?“

„Die Telefonnummer, und Ray läßt dir sagen, du müßtest so gut sein und anrufen oder Cécile darum bitten. Ich finde, daß sie uns besser in Ruhe lassen sollte, nach diesem Stocklein —“

„Du hältst jetzt den Mund, und wenn du noch einmal etwas Schmutziges über deine Schwester sagst, binde ich meinen Rosenriemen ab“, grölzte Rochat drohend. „Gib lieber die Nummer her!“

Albert, der sich zu Unrecht getadelt fühlte, machte eine beleidigte Miene und flüchte dann alle möglichen und unmöglichen Dinge aus seinen Nostalgischen, bis er endlich den klein zusammengefaßten Zettel fand, auf dem Brailhards seine private Telefonnummer und seinen Namen aufgeschrieben hatte. Marguerite, die Rochat neugierig über die Schulter sah, zuckte wie von Schlag getroffen zusammen.

„Brailhard —“ schrie sie auf. Die beiden anderen schaukelte sie erstaunt an, und Albert witterte gleich einen pikanten Zusammenhang, der seinen so streng getadelten Vermutungen recht geben würde.

„Sie kennen Monsieur de Brailhard? fragte Rochat unsicher.“

„Ja, ja — natürlich, es ist schon lange her“, murmelte Marguerite mit geringer Überzeugungskraft und zog ihr Taschentuch hervor, um ihre tiefe Verwirrung zu verbergen.

„Und — halten Sie es für bedenklich, daß er Raymonde mitgenommen hat?“

„Nein — durchaus nicht, wieso?“

„Entschuldigen Sie, ich hatte verlin diesen Eindruck.“

„Ich war nur überrascht, weil ich ihn kenne. Wie — wie hat er sich denn Raymonde gegenüber verhalten?“

„Sehr gut — bis jetzt. Er hat sofort alle Kosten übernommen —“

„Er soll ja reich sein — jetzt wenigstens.“

er mich genau über meine Verhältnisse und Rays bisheriges Leben ausgefragt. Er interessiert sich für alles, aber — aber ich hatte nicht das Gefühl, daß es auf unehrenhafte Weise geschehe.“

„Sie — glauben nicht, daß er in sie verliebt ist?“

„Nein“, sagte Rochat entschieden, „und auch Ray hat nichts dergleichen bemerkt, sie hätte es mir sofort gesagt. Immer hat sie nur seine Güte gerühmt.“

„Seine Güte!“ murmelte Marguerite bitter.

„Albert, geh jetzt hinüber und schau nach, ob du deiner Mutter etwas helfen kannst.“

„Du willst mich ja nur los sein, müde der Junge enttäuscht und befehle seine Augen, um Beistand liehend, auf die Besucherin.“

„Tu, was man dich heißt!“

Nachdem sich die Tür hinter Albert geschlossen hatte, tat Rochat einen tiefen Atemzug, als wolle er seine ganze ganze schwache Energie auf einen Punkt sammeln und kam dicht an Marguerite heran.

„Albert wird seine Mutter beschützen, in einer Minute ist sie hier. Ich bitte Sie inständig, Mademoiselle, sagen Sie mir, wenn ich etwas zu Rays Schutz unternehmen muß. Ich spüre —“

„Nichts — ein Irrtum. Dr. de Brailhard ist einer der bekanntesten Anwälte von Paris, ein Mann der guten Gesellschaft.“

„Aber“, drang Rochat verärgert in sie, „Sie selber schützen ihn nicht!“

„Nein, aber das ist meine ganz private Meinung. Vielleicht macht Raymonde durch Brailhard ihr Glück, wer kann das wissen? Er ist reich und hilft ihr vielleicht zu einem leichteren Leben.“

„Ohne — etwas dafür zu verlangen?“ fragte Rochat, in Zweifel gestürzt.

„Das kann ich nicht wissen.“

Fortsetzung folgt.

6 x „Karlsruhe“ auf hoher See

„RRR... gejagt von deutschem Kreuzer!“

„Karlsruhe I“ war 1914 Deutschlands erfolgreichster Auslandskreuzer

Vor acht Tagen schiederten wir unseren Lesern das Ende des letzten Kreuzers „Karlsruhe III“, der vor 23 Jahren in Kiel vom Stapel gelaufen war. Heute nun beginnen wir mit einem Bericht über das Schicksal der übrigen Hochseeschiffe — insgesamt drei Kriegsschiffe und drei Schiffe der Handelsmarine — die den Namen unserer Stadt tragen bzw. noch tragen. Lesen Sie heute über den erfolgreichsten Handelskrieg und den trübsamen Untergang des „Gespensterkreuzers Karlsruhe I“, der im ersten Weltkrieg als Schrecken der Meere von den Engländern vergebens gejagt wurde.

Am 11. November 1912 lief auf der Germania-Werft in Kiel der sechste kleine geschützte Kreuzer der „Städteklasse“ vom Stapel. Der damalige Karlsruher Oberbürgermeister Siegrist war persönlich nach Kiel gekommen und taufte den Kreuzer auf den Namen der badischen Landeshauptstadt. Im Mai 1914 — ein halbes Jahr nach der Indienststellung des Kreuzers — fuhr nochmals eine Vertretung der Karlsruher Stadtverwaltung nach Kiel und übergab als Präsentgeschenk einen kostbaren Tafelaufsatz für die Offiziersmesse, eine Bibliothek und den Grundstock einer großzügigen Stiftung für die Mannschaft. Niemand ahnte damals, daß das nur 4000 t schwere, schwach gepanzerter Kreuzer als erfolgreichster deutscher Auslandskreuzer zum Schrecken der Meere werden sollte.

Mobilmachung und Kriegsausbruch Im Juli 1914 hatte „SMS Karlsruhe“ in Port au Prince auf Haiti den Posten des „Stationskreuzers“ vor der amerikanischen Küste von dem Kreuzer „Dresden“ übernommen. Bei den Bahama-Inseln vor Anker liegend, erhielt die „Karlsruhe“ funktentelegraphisch den Mobilmachungsbefehl und später die Nachricht vom Kriegsausbruch zwischen Deutschland und Großbritannien sowie die Meldung, daß der britische Kreuzer „Berwick“ in Bahama eingelaufen sei. Demnach begann der Engländer sofort auf den kleinen, von der Heimat abgeschnittenen deutschen Kreuzer Jagd zu machen. Doch der Tommy sollte ihn nie zu fassen kriegen.

Nach am ersten Kriegstage ging der Kommandant der „Karlsruhe“, Fregattenkapitän Erich Köhler, durch die Florida-Straße nach Norden, um im Mittelatlantik mit dem Kreuzer zerküpfert zu können. Am 8. August traf die „Karlsruhe“ auf freiem Ozean — an geheimem Treffpunkt östlich der Bahama-Inseln — mit dem von New York kommenden Lloyd-Passagierdampfer „Kronprinz Wilhelm“ zusammen, um den Schnelldampfer zum Hilfskreuzer umzurüsten.

Obwohl die „Berwick“ in der Nähe umherkreuzte und gegen 10 Uhr auch noch der britische Passagierdampfer „Suffolk“ über der Küme auftauchte, konnte die Übergabe der Geschütze und Munition an den Schnelldampfer planmäßig vollzogen werden. Nachdem der Navigationsoffizier der „Karlsruhe“, Kapitänleutnant Thierfelder, als Kommandant des neuen Hilfskreuzers auf „Kronprinz Wilhelm“ übergestiegen war, trennten sich die beiden Schiffe, um mit verschiedenen Kursen das Weite zu suchen. Nach 281 Tagen ununterbrochenen Kreuzertriebes mußte der Hilfskreuzer am 14. April 1915 wegen Brennstoff- und Munitionsmangel in Newport News einlaufen und wurde interniert.

Bevor die „Suffolk“ nahe genug herangekommen war, ging die „Karlsruhe“ auf „äußere Kraft“ und lief dem keuchenden Briten davon. Doch in der mondähnlichen Sommernacht, die auf diesen ereignisreichen Tag folgte, tauchte im Norden ein weiterer britischer Kreuzer auf. Es war die „Bristol“, die mit schäumender Bugwelle direkt auf den abgeblendet fahrenden deutschen Kreuzer zu stieß. Gegen 19.30 Uhr drehten beide Schiffe nach Osten ab, und es entwickelte sich auf eine Entfernung von 40 Seemeilen ein nächtliches Farniel-Gefecht, bei dem die „Karlsruhe“ gleichzeitigen keinen Treffer erhielt, obwohl die Schüsse der „Bristol“ von der dritten Salve an deckend lagen. Um 20.05 Uhr stellte der Gegner sein Feuer ein und sackte immer mehr abwärts. Bald darauf war er von der Dunkelheit verschluckt. Nach amerikanischen Meldungen, die allerdings von der britischen Admiralität niemals bestätigt wurden, soll die „Bristol“ von den ungefähr 80 Schüssen, die die „Karlsruhe“ abgefeuert hatte, zwei Treffer, einen in die Ruderkammer und einen in den Maschinenraum, erhalten haben, so daß sie nach Kingston auf Jamaica zur Reparatur ins Dock mußte.

Erfolgreicher Handelskrieg vor Südamerika Als Operationsgebiet wählte Freg.-Kpt. Köhler das Seegebiet vor der Nordostküste Südamerikas. Der 18. August 1914 brachte endlich die lang erwartete erste Prise. Und von da an

zer“ hinaus (RRR = Morsecode für „Handeltreuer“, vom englischen Wort Baider). Dann heulten die Granaten los, schlugen in Aufbauten und Bordwände, zerstörten Antennen und Masten, bis es sich der Dampferkapitän anders überlegte und stoppte.

In der kurzen Zeit bis zum November 1914 hatte Freg.-Kpt. Köhler 17 Dampfer versenkt oder aufgebracht. Die „Karlsruhe“ war damit zum erfolgreichsten deutschen Auslandskreuzer geworden.

Anfang November verlegte der Kommandant sein Jagdgebiet nach Westindien. In Begleitung der beiden Hilfschiffe „Rio Negro“ und „Indrani“ ging es nach Nordwesten. Die übrigen Troßschiffe blieben zurück und wurden entlassen. Freg.-Kpt. Köhler plante einen Handstreich gegen die britische Insel Barbados, die östlichste der Kleinen Antillen.

Explosion und Untergang In der Abenddämmerung des 4. November 1914 läuft die „Karlsruhe“ mit halber Fahrt in Richtung Bridgetown, der Hauptstadt von Barbados. Die beiden Hilfschiffe folgen in größerem Abstand, um das Unternehmen nicht zu stören. Im Vorschiff, unter der Back des Kreuzers, sitzen die wachposten Soleten beim Abendessen. Es gibt „Fleisch mit Handgriff“ (Kotelett), das man rechter Begier mit auf Gefechtsstation nehmen kann. Für viele der Matrosen auf der „Karlsruhe“ ist dieses Abendessen die letzte Mahlzeit ihres Lebens.

Um 8.30 Uhr neigt sich das Schiff überraschend, ohne ersichtlichen Grund, stark nach Backbord über, richtet sich aber gleich wieder auf. Plötzlich erlischt das elektrische Licht und kurz darauf schießt aus dem Vorschiff eine gewaltige, mindestens 100 Meter hohe Feuerkugel empor. Wie ein Streichholz wird der vordere Mast geknickt, auch die Brücke und der vordere der vier Schornsteine brechen zusammen. Das ganze Vorschiff, in dem die Freiwache beim Abendessen saß, ist abgerissen. Noch hat der unglückliche Kreuzer Fahrt, noch drehen sich die Schrauben. An Backbord treibt das abgerissene Vorschiff in einer Lücke von brandender Hitze vorbei, wenige Sekunden später ist es von den Wellen verschlungen.

An Bord glaubt man zuerst an einen Torpedotreffer. Der Erste Offizier, Kapitänleutnant Städt, übernimmt das Kommando, die Geschütze werden besetzt und gefechtsklar gemacht. Dann ertönt der Befehl: „Macht die Schotten dicht!“ Doch die Schottwände sind zum Teil durch die Explosion beschädigt, die Lukenränder verbogen. Unaufhörlich dringt das Wasser in die unteren Räume, die Abteilungen lassen sich nicht mehr schließen.

Die Besatzung benimmt sich mustergeräthig und bewahrt völlige Ruhe. Einige Leute sind durch die Explosion weggeschleudert worden und haben lurchbare Verbrennungen und Verwundungen erlitten. Glücklicherweise tauchen inzwischen die Rettungsboote der Begleiterschiffe auf. Auf der „Rio Negro“ hatte man die Feuerlöcher merkt und sofort die Boote klar gemacht. Die eigenen Boote der „Karlsruhe“ hätten kaum die Hälfte der Überlebenden gefaßt. Beihütam werden die Verwundeten in die Boote gegeben und dann gehen auch die Mannschaften und Offiziere von Bord. Das letzte Boot ist kaum 30 Meter vom Wrack entfernt, als sich die todwunde „Karlsruhe“ steil aufrichtet und, den Achtersteven zum Himmel gerickt, in die Tiefe schießt. Ein dreifaches Hurra der Gerechteten gibt ihr das Geleit.

20 Minuten nach der furchtbaren Explosion, deren Ursache nie ermittelt wurde (wahrscheinlich Selbstentzündung der Munitionsvorräte in der vorderen Munitionskammer), sank der kleine geschützte Kreuzer „Karlsruhe“ auf 11 Grad 7 Minuten Nordbreite und 55 Grad 30 Minuten westlicher Länge. 261 Mann, darunter der Kommandant, Freg.-Kpt. Erich Köhler und der Wachoffizier, die sich beide während des Unglücks auf der Brücke befanden, nahm er mit in die Tiefe.

Am 7. Dezember 1914 traf die „Rio Negro“ mit den 140 Überlebenden an Bord woihelhalten in Wilhelmshaven ein. Die Besatzung wurde zum Schweigen verpflichtet, die Geheimhaltung war so vollkommen, daß die Briten noch bis zum März 1915 auf den Gespensterkreuzer „Karlsruhe“ Jagd machten.

Lesen Sie das nächste Mal: „Perograph II... Bestätigen“ Das Schicksal des Kreuzers „Karlsruhe II“.



Fregattenkapitän Köhler, Kommandant der „Karlsruhe I“

verging kaum eine Woche, in der nicht mehrere feindliche Handelschiffe aufgebracht werden konnten. Fünf deutsche Dampfer waren als Hilfs- und Troßschiffe zu dem Kreuzer gestoßen, versorgten die „Karlsruhe“ mit Kohlen und nahmen die Gefangenen an Bord. Der englische Dampferkapitän Bethge von der „Cornish City“ schrieb damals in einer amerikanischen Zeitung, kurz nachdem er von Freg.-Kpt. Köhler mit einem „Freiheitschiff“ zusammen mit den übrigen Gefangenen im neutralen Ausland an Land gesetzt worden war: „Wir wurden an Bord außerordentlich freundlich behandelt und so gut versorgt wie irgend möglich. Am Abend spielten wir mit den Offizieren des deutschen Begleiterschiffes Karten oder Schach...“

Schon Wochen dauerte der erfolgreiche Kaperkrieg. Tauchte am Horizont ein ahnungsloser Handelsdampfer unter britischer Flagge auf, so setzte sich der Kreuzer mit drohend erhobenen Geschützrohren in geringer Entfernung daneben. An seinem Mast wehten die Signalfahnen: „Stop your engines! Don't use your wireless! (Stoppen sie! Nicht funkeln!) Sollen widerwärtigen sich die übermühten Engländer. Mit dem Kutler oder der Pinasse fuhr das Preiserkommando an Bord des feindlichen Dampfers, um Ladung und Papiere zu untersuchen. Die Dampferbesatzung ging in die Boote und pulste zu einem der Troßschiffe, die inzwischen im Kielwasser der „Karlsruhe“ herangekommen waren. Dann wurden an dem Seewindem des zum Tode verurteilten Schiffes die Sprengpatrone angehängt, und, sobald die Zündschnüre brannten, begab sich auch das Preiserkommando zurück auf den Kreuzer. Das übrige war das Werk weniger Minuten. Einige dumpfe Detonationen — der Dampfer legte sich langsam auf die Seite und versank in den Fluten.

Doch nicht immer ging alles so glatt. Manchmal versuchte ein Schiff erfolglos, dem Kreuzer mit Höchstfahrt zu entkommen. Wenn schwarzer Qualm aus dem Schornstein wibbelte, eine breite Hecksee hinter dem Dampfer aufrauschte und sein Hilferuf durch den Äther tönte, dann durfte scharf geschossen werden. Dann saß drüben der englische Funker hinter seiner Morseaste und hämmerte sein stereotypes „RRR...“ gejagt von deutschem Kreuzer-

Aus dem Landkreis Karlsruhe

Karlsruhe. Die jetzt eröffnete Sommer-Arbeitszeit der Bezirksbauernvereine Albtal, Pfinaal, Breiten und Harth ergab einen interessanten Einblick in das fruchtbarere Württemberg. Dieser Vereine im Kreis Karlsruhe befinden sich 792 000 Obstbäume, aber 48 Bäume pro Einwohner. Von diesem Stand zu halten, werden jährlich 14 000 Jungbäume benötigt. Das Ziel sind geschlossene Gemeindefachanlagen, um betriebswirtschaftlich und arbeitstechnisch künftig arbeiten zu können.

Ferhalten. Wegen des niedrigen Tarifes im Landkreis Karlsruhe befindet sich dieser Vereine im Kreis Karlsruhe befinden sich 792 000 Obstbäume, aber 48 Bäume pro Einwohner. Von diesem Stand zu halten, werden jährlich 14 000 Jungbäume benötigt. Das Ziel sind geschlossene Gemeindefachanlagen, um betriebswirtschaftlich und arbeitstechnisch künftig arbeiten zu können.

Übergraben. Für das künftige Winterfest in Wiesloch (vom 28. August bis 8. September) werden unter 28 Bewerbern eine Theater- und Oberreicht auswirken.

Graben. In der letzten sichfindlichen Gemeinderatsitzung ist im Mittelpunkt der Aussprache das zur Vorlage gebrachte Rückgebot des seitherigen Bürgermeisters Karl Süß. In den Schreiben wird die schwere Krankheit des Bürgermeisters zum Ausdruck gebracht und gleichzeitig ein amtärztliches Gutachten beigelegt. Die Angelegenheit wurde der Aufsichtsbehörde zur Entscheidung vorgelegt.

Hochsommerliche Diskussion um G. B. S.

Mit dem Beginn der Ferienruhe in der englischen Presse wird die Spille der Zuschriften in dem Herausgeber eine noch amüsantere Lektüre als die Berichte über fliegende Untertassen und die Nachrichten der Seeschlange, des Ungeheuers von Loch Ness.

Eine Nachricht, daß der vor neun Monaten begründete Shaw-Gedächtnisfonds zur Unterstützung junger Autoren und Komponisten und zur Aufführung von Shaws Dramen sich bisher als Mißerfolg erwiesen hat — von den geplanten 250 000 Pfund sind bisher nur etwa 1000 gezahlt worden — hat eine Diskussion über Shaws Bedeutung in Leserbriefen hervorgerufen. Für den Mißerfolg können manche Gründe angeführt werden, angefangen von der Tatsache, daß Shaw sein großes Vermögen einem Treuhänder zur Ausbreitung eines von ihm erfundenen Alphabets hinterlassen hat und nicht für die Förderung der Literatur, bis zu der englischen Neigung, bedeutende Männer falsch einzuschätzen, wenn sie noch nicht lange genug tot sind. Schließlich ist auch die Aufrechterhaltung des William-Shakespeare-Gedächtnistheaters in Stratford-on-Avon nur mit Hilfe von amerikanischen Geldern möglich.

Aber ein erheblicher Teil der Briefschreiber will in dem Ausbleiben der Beiträge ein mögliches Volksgericht über Shaw erblicken. So heißt es in einer Zuschrift an den „Daily Telegraph“: „Meiner Ansicht nach beruht der Mißerfolg des Shaw-Fonds darauf, daß jeder Durchschnittsbildende Shaw als das einschätzte, was er wirklich war. Meiner Ansicht nach war er ein großprecherischer Ire, der es ablehnte, in seinem eigenen Lande zu leben und zu hungern und es statt dessen vorzog, im Schoße des Luxus in dem von ihm gehaltenen England zu leben, wo er fortgesetzt die Hand bilf, die ihn fütterte.“

Ein anderer Briefschreiber, ein pensionierter Major, schreibt: „Das meiste von Shaws Werk war zynisch und kritisch, obgleich ein gewisser Witz dabei war. Er hat unsere nationalen Anstrengungen verspottet und hat alle gelobt, die es bekämpften. In seinem Werk ist wenig Erhebendes, wenig an Inspiration und Schönheit. Viele Jahre war es Mode, sein Werk zu lesen und zu diskutieren. Seit seinem Tode haben solche Äußerungen aufgehört, und die Tatsache, daß der Shaw-Gedächtnisfonds ein Mißerfolg ist, beweist, daß er auf die Dauer nicht hoch geschätzt werden wird.“

Ein dritter Engländer, der in Cannes lebt, äußert sich: „Shaws größter Bewunderer kann nicht behaupten, daß er immer pro-britisch war. Daß er im kaiserlichen, wie in Hillerdeutschland beliebter war, als auf John Bull's Insel, sollte genügen, um ihn in den Augen und in der Erinnerung des Durchschnittsbildenden zu verdammen. Als fanatischer Vegetarier hat Shaw einmal gesagt, daß sein Trauertag Mengen dunkelbrauner Rindviehs, Schafe, Schweine und Fische einschließen sollte. Vielleicht ist es deshalb möglich, daß der Tierschutzverein sich bewegen möcht, einen Beitrag zum Shaw-Fonds beizusteuern.“

Es ist immer schade, daß Shaw diese Hochsommerdiskussion seines Ruhmes nicht miterlebt. Wie würde er diese Briefe genossen haben, welche unerwarteten und stündenden Antworten würde er erteilt haben, wie würde er sich amüsiert haben über die Einstellung dieser Briefsteller zu seinem Ruhm. Der alle Haß gegen die Iren, der aus dem ersten dieser Briefe spricht, hindert übrigens jene Engländer, die sich nicht in die neue Zeit finden können, keineswegs daran, die „gute alte Zeit“ in der Republik Ire zu suchen und sich dort niederzulassen. In einer konservativen

Wochenschrift stand am letzten Wochenende folgende Zuschrift:

„Das Leben in England von heute ist gänzlich unerträglich für Leute, die altmodisch genug sind, ein wirklich antiques Leben zu rauben, aber prompten sozialistischen Bestialität vorzuziehen. Ich zum Beispiel lehne es ab, mich in meinem eigenen Lande schikanieren und kommandieren zu lassen, und so lebe ich außerhalb. Die Republik von Eire hat noch Höflichkeit und Gutherzigkeit für Leute, die sich nach der Leichtigkeit und dem Scham der Tage unserer Kindheit sehnen, als England nach England und nicht ein Miniatur-Sowjetrußland war. Wir Engländer in Irland nennen uns selbst die Rückzügler von Moskau.“ Wir halten es nicht für unpatriotisch, uns nach den Dingen zu sehnen, die England uns einst gegeben hat, aber heute nicht mehr geben kann.“

Die Engländer nennen die Sauregurkenzeit die „silly season“, die närrische Jahreszeit. Die Briefschreiber haben Gebrauch davon gemacht, aber ihre ungläubliche Aufrichtigkeit begegnet stolzem Schmunzeln. Die Engländer lieben es, ihre Exzentriker zu zeigen und dem verblüfften Fremden lächelnd zu sagen: „Sind wir nicht ein komisches Volk?“ Curt Geysler, London.

Zehn Mill. Stuttgarter Reclam-Bändchen Seit der Wiedereröffnung des Reclam-Verlages nach dem Kriege in Stuttgart ist in diesem Tagen das schönste Bändchen von Reclam Universal-Bibliothek am Stuttgarter Verlagort hergestellt worden. Der Verlag, der 1903 sein Leipziger Haus verlor, erhielt 1947 in Stuttgart die Lizenz und hierher 1948 die erste Serie der neuen Universal-Bibliothek aus. Im Juni 1952 war sie auf 40 Nummern angewachsen. Damit ist Reclam Universal-Bibliothek nach Fische und Auflagen innerhalb weniger Jahre wieder die umfangreichste deutsche Kleinbroschüre geworden, die die große Weltliteratur aller Zeiten und Länder in ihren bedeutendsten Quellen widerspiegelt. besitzt ist.

Deutsche Therapie-Woche 1932

Über 5000 Ärzte in Karlsruhe erwartet

Erweiterung der Gesprächsbasis des größten deutschen Arztekongresses

Zum vierten Male seit 1909 treffen sich Deutschlands Ärzte aller Fachrichtungen vom 31. August bis 7. September in Karlsruhe, um auf der Deutschen Therapiewoche 1932 in großen Rundgesprächen therapeutische Probleme zu diskutieren. Über 5000 Ärzte werden nach vorliegenden Anmeldungen erwartet. Diese höchsten Teilnehmerzahl sowie die Tatsache der immer größer werdenden Teilnahme von Ärzten des europäischen Auslandes beweisen den hohen Wert des alljährlichen Kongresses, der nach den Ideen seines Initiators Dr. Dr. Franz Kienle, Karlsruhe, Ärzte aller Disziplinen zur Besprechung eines bestimmten Themas vereinigt und sich dadurch von den ärztlichen Spezialkongressen abhebt, auf denen neueste wissenschaftliche Erkenntnisse vorgetragen werden, denen jedoch die Resonanz der Praxis vornehmlich bleibt.

Symbol der Solidarität zwischen Wissenschaft und Praxis zu sein — das ist es, was der Deutschen Therapiewoche ihre besondere Reizektion verleiht. Diese Basis auf der wissenschaftliche Methoden durch Ärzte aller Fachrichtungen besprochen, korrigiert, gelutert und ausgebaut werden, ist in diesem Jahre dadurch erweitert, daß Gebiete wie die Geburtshilfe und Gynäkologie behandelt werden und dadurch die Themen nicht wie bisher ausschließlich den Bereichen internistischer und chirurgischer Gebiete entnommen werden.

Ein besonderes Kennzeichen der erweiterten Basis des Kongresses ist die Ausdehnung der Gespräche auf Fragen der Therapie von Nervenkrankungen, Erkrankungen des Bewegungsapparates, der Sportverletzungen und der Formschwankungen. Als ein Wagnis dürfen die

Gespräche über Homöopathie und Homöopathie am vierten Kongreßtag angesehen werden. Zum erstmalig soll damit die Gewähr einer Zusammenfassung der Ergebnisse der Homöopathie gegeben werden, die wie die Homöopathie keiner wissenschaftlichen Grundlage entbehrt und bis zu den an suggestiven Faktoren gebundenen Erfolge der Homöopathen reicht. Erfolge, die auch der Arzt zugeben muß.

Die erschreckende Steigerung der spinalen Kinderlähmung im Lande Nordrhein-Westfalen hat den Sozialminister dieses Landes zu der Bitte angeregt, die Prophylaxe und Behandlung der spinalen Kinderlähmung als Sonderthema auf dem Kongreß zu behandeln.

Wieder wird Karlsruhe für die Dauer des Kongresses Mittelpunkt aller therapeutischen Bestrebungen sein. Innerhalb der rund 200 Fachvorträge werden 20 ausländische Referenten sprechen und der Veranstaltung, die unter der Ehrenpräsidentenschaft von Prof. Dr. Schittenhelm, Böttich-Tegernsee, steht, neuen internationalen Charakter geben. Mit einer Preisansprache über das Thema „Grundlagen und Reichweite der Therapie (Gedanken zur Deutschen Therapiewoche 1932)“ wird Prof. Dr. Süßmer, München-Oberföhring, am Sonntag morgen im Konzerthaus den Kongreß eröffnen.

Wie in jedem Jahr findet gleichzeitig mit dem Therapiekongreß die Deutsche Heilmittel-ausstellung statt. In diesem Schaufenster der deutschen Leistungen werden rund 200 Ausstellerfirmen Erzeugnisse der pharmazeutischen Industrie und des elektromedizinischen Gerätebaus zeigen. Kr.

Ein See entstand im Weiherwald

Alle Seen in und um Karlsruhe sind durch Menschenhand geschaffen worden

Den von Oberholz- und Heidegräben durchzogenen idyllischen Laubwald südwestlich vom Weiherfeld durchdringt das ständige Poltern eines Kiesgrubenbetriebes, der hier seit Jahren am Werk ist, dieses wichtige Baumaterial zu gewinnen. Durch das nachträgliche Grundwasser hat sich bereits ein waldgerahmter See gebildet, der stellenweise fünf Meter tief ist. Ein Boot liegt angekettet am Ufer. Wird die neue Wasserfläche, wenn einmal der Betrieb nach Erschöpfung der Grube aufgegeben werden muß, sich vollends entwässern in die Natur des Waldes und zu einem neuen Nahwunder der Karlsruher werden, wie etwas der vielbesuchte Baggersee im Durlacher Wald? Leider nein, denn der neue See wird wieder verschwinden. So verlangt es die Stadt Ettlingen, von deren Gemarkung das Kieswerk arbeitet. Schon jetzt ist ein Teil der ausgehagerten Grube mit Bauschutt wieder aufgefüllt worden; auch der ausgewasene feine Sand strömt wieder in den See zurück und trägt zur allmählichen Verlandung bei. Später wird dann der Wald das Gelände zurückerobern.

Früher machte man sich nicht soviel Mühe. Man ließ die Baggerseen, wenn die Ausbeute sich nicht mehr lohnte, liegen wie sie waren. Sie umgürteten sich und wuchsen mit ihrer Umgebung zusammen, aber unter der thuschenden Oberfläche waren sie Gruben geblieben, mit terrassenförmig abgedeckten steilen Wänden, die oft in beträchtliche Tiefen hinabschrien. Das machte die Baggerseen als Tummelplätze der Schwimmer so gefährlich.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 27. August

Süddeutscher Rundfunk, 8.30 Frühstück, 8.00 Frauenfunk, 9.05 Kleines Konzert, 10.45 Die Krankenliste, 12.45 Echo aus Baden, 13.00 Schulfunk, 16.15 Unterhaltungs Weisen, 18.00 „Zum Evangelium“ in Stuttgart, 17.15 Akt und Zeug Kirchentag in Stuttgart, 17.15 Akt und Zeug Kirchentag in Stuttgart, 19.00 Musik am Abend, 20.00 Orchester Kurt Reibel, 20.30 „Pia mit Oberleuten“, 21.30 Evang. Kirchengesang in Stuttgart.

Südwestfunk, 7.30 Musik am Morgen, 8.45 Musikalisches Intermezzo, 9.30 Kreuz und quer, 12.15 1932-Unterhaltungskonzert, 14.15 Kinderfunk, 16.00 Kammermusik, 17.00 Klaviermusik, 17.10 Aus Wissenschaft und Technik, 18.30 Probleme der Zeit, 20.00 Musik für dich, 21.15 Sang und Klang im Volkston, 21.30 Eröffnung des Evang. Kirchentags, 22.30 Klaviermusik, 23.30 Nachtstudio, 23.30 Das Orchester Kurt Edelmann.

Kleine Nachrichten aus dem Kulturleben

Bayerische Staatsoper an ihrem Wendepunkt. Mit dem Abschluß der Münchner Sommerfestspiele, die gleichzeitig die Opernsaison 1931/32 beendeten, ist die Bayerische Staatsoper an einem Wendepunkt ihrer Geschichte angelangt. Mit Beginn der neuen Spielzeit am 1. September findet an fast sämtlichen leitenden Posten ein Wechsel statt. Staatsintendant Dr. Georg Hartmann, Generalmusikdirektor Georg Solti, Ballettmusiker Victor Gsovsky, der Intendant der Staatsoperette Curt Hurrie und der erste Kapellmeister der Operette, Herbert Reiter, sowie die gelehrte Primaballerina Irene Schmitz verlassen München. Die Nachfolge Georg Solti tritt Rudolf Kempe, bisher Generalmusikdirektor in Dresden, an.

Als neuer Leiter der Nordwestdeutschen Philharmonie ist mit Wirkung vom 1. Oktober an der 64 Jahre alte Generalmusikdirektor Professor Eugen Papst verpflichtet worden. Papst, der Nachfolger des nach dreiundzwanzig Jahren Generalmusikdirektors Reif Agop, war zehn Jahre lang Leiter des Gürzenich-Orchesters in Köln. Er übernimmt auch die Meisterei der Dirigenten an der nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold.

Die Wiener Symphoniker werden im Oktober eine Konzertreise durch Westdeutschland unternehmen. Unter der Leitung von Herbert von Karajan wird das erste dieser Konzerte am 3. Oktober in München stattfinden. Außerdem werden in Köln, Aachen, Wiesbaden, Wuppertal, Dortmund, Bielefeld, Hamburg, Lübeck, Bremen und Garmisch-Partenkirchen besetzt.

Die Goethe-Gesellschaft hat, wie öfters von geschäftsführenden Präsidenten Dr. Bruno Wachsmuth erzählt, ihre für den 26. und 27. August geplante Hauptversammlung in Weimar abgesagt. Wachsmuth betonte, daß diese Absagung zwischen der Goethe-Gesellschaft und der Sowjetunion-Zugewandert in beiderseitigem Einvernehmen“ getroffen worden sei. Der Grund seien die Einreise-schwierigkeiten für die Mitglieder aus dem Bismarckgebiet. Die Tagung soll voraussichtlich nach Pfingsten des nächsten Jahres stattfinden.

Der Sekretär der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt folgt und ab 1. November 1932 die Leitung der Halbmonatsschrift „Neue literarische Welt“, die Organ der Akademie, übernehmen.

Tennesses Williams Schauspiel „Die sizilianische Rose“ (Die rose tatiboo) wird, auf Wunsch des Übersetzers in besserer Anlehnung an den Originaltitel „Die blühende Rose“, genannt, deutsch im Hamburger Thalia-Theater für Deutschland erstausgeführt.

Prof. Dr. Herbert Pfizger, der Direktor des Städtischen Krankenhauses in Darmstadt, hat den Ruf auf den außerordentlichen Lehrstuhl für Innere Medizin (Polyklinik) an der Universität Heidelberg angenommen.

Die Bundespost wird zum hundertsten Jahrestag der Landung von Carl Schurz in Amerika am 17. September eine Gedenkmarke nach einem Jugendbildnis von Schurz herausgeben. In der Frankfurter Paulskirche soll an diesem Jubiläumstag eine Ausstellung „Carl Schurz und die Ähre Bewegung“ eröffnet werden.

Unter dem Motto „Kielener Olympiade des Geistes“ veranstaltete der Süddeutsche Rundfunk für die Teilnehmer des Ausländerkurses an der Universität Heidelberg, der am 21. August abgeschlossen werden soll, in der Aula der alten Universität ein Preistrain, an dem sich „Menschchen“ aus acht Nationen beteiligten. Die französischen Studenten gewannen diese Olympiade und wurden mit des „Goldens“ ausgezeichnet.

Wir betrauen aufrichtig das Ableben des Vorsitzenden unseres Bundesverbandes der Deutschen Ziegelindustrie e. V.

Herrn Otto Hartmann

Fabrikant

Der Entschlafene war Mitbegründer unseres Fachverbandes und hat stets regen Anteil an unseren Verbandsgeschäften genommen. Vielseitiges Wissen, reiche Erfahrung und unermüdete Schaffenskraft kennzeichnen seine Persönlichkeit.

In dem Entschlafenen verliert die Ziegelindustrie einen Mann mit vorzüglichen Charaktereigenschaften, dessen wir uns stets in Dankbarkeit und Verehrung erinnern werden.

Stuttgart, den 26. August 1952
Karlsruhe, den 26. August 1952

Fachverband Ziegelindustrie
Württemberg-Baden e. V.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 29. August 1952, um 15 Uhr im Krematorium des Bergfriedhofes in Heidelberg statt.

Tief erschüttert haben wir davon Kenntnis, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrates unserer Firma,

Herr Präsident a. D. Hubert Zircher

am 22. August 1952 in Konstanz verschieden ist. Seit 1941 war er Mitglied unseres Aufsichtsrates und übernahm 1945 dessen Vorsitz. In der über zehn Jahre währenden Zusammenarbeit haben wir den Entschlafenen als bewährten Berater und aufrichtigen Freund schätzen gelernt, dessen wir stets mit großer Dankbarkeit und Verehrung gedenken werden.

Aufsichtsrat und Vorstand
der
Papierfabrik Weifßenstein A. G.

Pforzheim-Dillweissenstein, den 25. August 1952

Danksagung

Auch im Namen aller Angehörigen danke ich von Herzen für sozial aufwändige Teilnahme und alle Liebe u. Verehrung, die meinen teingegangenen Mann entgegengebracht wurden.

Ilse Waechter
geb. von Müllendorff

Karlsruhe, im August 1952
Postweg 8

STATT KARTEN

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Alwin Schröppel

Für die schönen Kranz- und Blumenpenden, des ehrenden Nachruf des Vorstandes der Fahrlöhner von Baden-Württemberg u. Hohenzollern und der Fahrlöhnergemeinschaft, dem Techn. Überwachungsverein sowie dem Hochw. Herrn Kaplan Schmitt sage ich auf diesem Wege langjährl. Dank.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Maria Schröppel geb. Probst

Ettlingen, den 26. August 1952

Der verehrten Einwohnerschaft von Ettlingen und Umgebung zur Kenntnis, daß ich die Fahrschule meines verstorbenen Mannes unverändert weiterführe und bitte, das meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Frau Maria Schröppel

BITTE NOTIEREN SICH
Am Montag, 1. Sept., Pflanzheim, Hotel Deutschhof, Hohenzollernstraße.
Dienstag, 2. Sept., Karlsruhe, Damen- u. Herrenklub gg. Schneider & Sohn, Herberstraße 14.
Mit Frau Schneider persönlich.
Beratungen in allen Haarfragen ab
Erstes Württ. Haarbehandlungs-Institut!
Gg. Schneider & Sohn, Abt. 121 Stuttgart W, Gymnasiumstr. 31

Bruchleidende das Spranzband
ohne Feder—ohne Schmerzmittel!
Seit Jahrzehnten bewährt. Verursacht gar keine Beschwerden. — „Körperliche Beweglichkeit ungeschwächt“ — „Er-Mit von demselben Querschnitt“ — „Bruchbeschwerden verschwinden“ — Warum quälen Sie sich noch? — Bruch wieder ab!
H. Th. & Karlsruhe, 10.00—12.00 Uhr, Bayr. Hof, Wilhelmstraße 21.
Bredaer, 15.00—16.00, Schnoblochstr.
HERMANN SPRANZ, Spezialkneipen, UNTERKÖCHEN (WfBtg.)

OBEL EHRFELD
Kondellplatz
KARLSRUHE
Wer kann sich möchte
jedem das Rechte

Sauna-Bad

Wichtiges Ihnen u. d. bei
Ischias, Rheuma, Fettleber, Stoff-
wechsellinien, Störungen des
Kreislaufs, Regelmäßig erge-
wandl. hervorragende Wirkung
bei weicher Haut u. unheimlich
teuer. Machen Sie einen Versuch!
Prospect, auf d. l. Ausk. d. d. Köche
Karlsruhe, Köchstr. 44 - Tel. 3017
(beim Karlsrufer)

Für Ihr Kind
sorgen wir
mit großer Gründlich-
keit - Es ist darum
kein Zufall, daß unsere
Auswahl sehr viel-
seitig ist, die Preise
denkbar niedrig sind
und die Kleidung allen
Kindern so gut steht.

Vetter
KARLSRUHE
kleidet die Familie

Elegante, modische Pelzmäntel

nach Ihren Maßen in bester
Verarbeitung und Qualität

- Jetzt bestellen zu niedrigen
- Sommerpreisen
- Lieferung im Spätherbst

Außerdem bieten wir Ihnen die
bekanntesten
Güma-Zahlungsweise

bis zu 12 Monatsraten
ohne Zinsen, leg. Aufschlag.

Zu denselben Bedingungen
la. K. u. Da.-Ledermäntel

Güma-Pelze F.H. Gröner
Verk. Büro Kbn.-Möhlberg,
Steubenstr. 8 (Hörsterngebäude)

Sonder-Angebot:

AGFA-Billy I 6x9 DM 57.-
Anzahlung nur 5 DM. Rest in
Wochenraten à 3 DM. Aus-
wählige Fotoaufnahmen ver-
langen kostenlos schrift-
liches Angebot u. Bestel-
lung.

Schwenmer
Rastatt, Bahnhofstr. 15
Karlsruhe, Kaiserstr. 109

HERDLADEN
HERREN-STR. 25

Mit **8x4**
wird man
sich selbst wieder
sympathisch!

Dasadorierende
TOILETTE- u. BADESEIFE

Mog es doch noch so warm sein,
mog man sich so sehr in Schwel-
gerien sein, nach dem Waschen
mit 8x4 zu jeder lästige
Körpergeruch schnell beseitigt,
man fühlt sich wohl, und man
fühlt sich frisch und gepflegt.

Veranstaltungen

Mittwochabend-Konzert
im Stadtpark
Heute abend von 20-22 Uhr
spielt das Karlsruher Bläseror-
chester unter Leitung von Dirigent
Hans Hartwig.

Motorsportclub Karlsruhe
im ADAC
Abfahrt zum ADAC-Gasthof
Hörstern in Heidelberg
Samstag, den 27. u. 28. u. 29. Uhr,
Köberhof, am Marktplatz,
Meldeschlag für Einzelfahrer
Heidelberg 9.45 Uhr.

Se. Ex. E. Kollmann: Satz Locke
Abt. 14.00 Uhr
Mit. K. & Dr. Heckerler Messe
Abfahrt 1.00 Uhr BNN.
Anmeld. bei: Gustav Theurer,
Tel. 403 und BNN-Haus, Rein-
dienstschalter. Tel. 401, App. 33

Anteilige Bekanntmachungen
Anteiliger Karlsruhe-Durlach,
Handelsgüter.
Veränderung: E. 12, HKA 10 Nr.
171, Fritz Strahlhoff & Co., Karlsru-
Durlach. Die Gesellschaft ist auf-
gelöst. Die Firma lautet jetzt: Fritz
Strahlhoff, Einzelhandl. Einzelhandl.
del. Alleingl. Inhaber ist der
Kaufmann Fritz Strahlhoff Karlsru-
Durlach, HKA 10 Nr. 12, 12. 12. 12.
F. W. Kollmann, Kommanditge-
sellschaft in Karlsruhe-Durlach. Die
Gesellschaft ist aufgelöst. Die
Firma ist erloschen.
4. August 1952. HKA 10 Nr. 21,
Chemische Fabrik, Imelke, G.m.b.H.,
in Weingarten. Die Firma ist von
Amts wegen gelöst.

LAMBRETTA
generalüberh., in best. Zustand,
zu verk. zum halben Preis. Eibe-
schlingung **Aufhaus Karlsruhe**,
Kaiserstraße 14, Tel. 430 Karlsruhe.

**DUODONT ... stoppt
Zahnzerfall!**

**Öffentl. Ausschreibung
Vergabe der Bauarbeiten**
Der Eisenbahnbetriebsamt ver-
fügt für den Wiederaufbau von
Bahnanlagen:
Die Malerarbeiten in den Boden-
räume und Aufzugsräumen im
Karlshof-Durlach, Angab.-
Befreiung: 2. 9. 52, vom 1.45 Uhr.
Die Malerarbeiten in der Werk-
stätte II, Bauabschnitt, im BAW
Karlsruhe, Hof, Angab.-Befreiung:
2. 9. 52, vom 1.00 Uhr.
Die Erd- u. Entwässerungsarbeiten
an der Entwässerungseinrichtung
im Bahnhof Pflanzheim, Angab.-
Befreiung: 4. 9. 52, vom 10.00 Uhr.
Die Vergabungsunterlagen wer-
den in der Kanzlei des Eisenbahn-
betriebsamts Karlsruhe, Bahnhof-
platz 1, II. Obergeschoss, 2. 2. so-
lange Vorrat reicht, gegen einen
Unkostenbeitrag von 1.- DM ab-
gegeben. Die Angebotsunterlagen
erhalten im Eisenbahnbetriebsamt
Karlsruhe.
Deutsche Bundesbahn
Der Vorstand d. Eisenbahnbetriebs-
amts Karlsruhe

Arzte
Dr. P. Siemers
Karlsruhe, Eberhard-Wegener-Str. 14

Einlaufen
Hobe Belohnung
denjenigen, der mir die am Montag
beim Hotel National entlaufene
Blutige zurückbringt. Edwards,
Karlsruhe, Eberhard-straße 4.

Unterricht
STENO MASCHINENSCHREIBEN
gründlich, billig, Teilzahlung
Anfang Sept. nach Abend- und
Sonder-Sonderkurs.
L. Heini staatl. gepr. Fachlehrer
Karlsruhe, Geranienviertel, 15,
Hörsternstr. 15, Wagner-Str.

Während unseres Umbaus
MOBEL RÄUMUNGS-VERKAUF
zu stark gesenkten Preisen
mit Ausnahme unserer WKS-Modelle
MARKSTAHLER & BARTH
Einrichtungshaus - Karlsruhe, Karlstraße 30

laden zu vermieten. Nähe
Schneidm. Lorenz, Karlsruhe, Karl-
Wilhelm-Str. 14.
Gut möbl. Zimmer an H. zu verm. ch.
Bettw. auf 1. 9. 52 1192 an BNN
Gut möbl. Zimmer an H. zu verm.
Ab 17. u. Brühlstr. 10, Karlsruh. 111
Gut möbl. Zimmer in gutem Haus
für ein Paar, Hahn zum 1. 9.
zu vermieten. GG u. 1196 an BNN
Möbl. Zimmer an H. zu verm. an H.
Hahn zum 1. 9. 52 1197 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1198 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1199 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1200 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1201 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1202 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1203 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1204 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1205 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1206 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1207 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1208 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1209 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1210 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1211 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1212 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1213 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1214 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1215 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1216 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1217 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1218 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1219 an BNN
Möbl. Zimmer in Villa an H. zu verm.
auf 1. 9. 52 1220 an BNN

Mietgesuche
El. Baum zum Ausbauen ges.
GG unter 1195 an BNN

Großer Laden
mit Nebenräumen, in guter Wohn-
lage, Westl., gg. 882 zu mieten
gesucht. GG unter 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG unter 1195 BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Leerzimmer
mit Küchen, von Ehepaar mit
Kind gesucht. GG u. 1195 an BNN

Gesangschule E. u. F. FETZNER
Karlsruhe, Vizekanzlerstraße 1, Telefon 3147
Wiederbeginn des Unterrichts am 1. 9. 52
Selbstkontrolle durch Magnetophonanlage
Jede Unterrichtsstunde wird aufgenommen, v. vom Studiengang
abgehört. In Abständen ausgeschaltete, im Archiv aufbewahrte
Aufnahmen haben den Entwicklungsgang jed. Studierenden fest.
Stimmprobe (gg. Magnetophon) u. Best. nach vorher. Anmeldung

Der großen Nachfrage wegen
Wiederholung
der Fahrt an den

Bodensee
und durch die
Schweiz

mit den
Badischen Neuesten Nachrichten
in Verbindung mit dem **Omnibus-Betriebsamt**
H. Hrad, A. Kitzel, G. Theurer.
am 19., 20. u. 21. Sept. 1952

Abfahrt:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

1. Tag:
Karlsruhe - Gernsbach - Forbach - Kuppen-
heim - Schönmünster - Freudenstadt - Al-
pirsbach - Spillhof - Strümpfen (Auten-
hall) - St. Georgen - Bad Dürkheim - Engen -
Ludwigshafen - Überlingen.
Rest des Tages zur freien Verfügung. Über-
nachtung

2. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

1. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

2. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

3. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

4. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

5. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

6. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

7. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

8. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

9. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

10. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

11. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

12. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

13. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

14. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

15. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

16. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

17. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

18. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

19. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

20. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

21. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

22. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

23. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

24. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

25. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

26. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

27. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

28. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

29. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

30. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

31. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

32. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

33. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

34. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

35. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

36. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

37. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

38. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

39. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

40. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.

41. Tag:
Freitag, 19. Sept., 8.00 Uhr, von unserem Ver-
lagsgebäude, Lammstraße 10-11.